

Ein Minister mitten im Sumpf

Allgäuer Moorallianz Söder übergibt ersten Förderbescheid über 900 000 Euro

Oberallgäu/Ostallgäu | hs | Bayerns Umweltminister Markus Söder begab sich in den Sumpf – zur Freude des Ostallgäuer Landrates Johann Fleischhut: Denn im Schorenmoos am Hopfensee fiel der Startschuss für ein Großprojekt in Sachen Naturschutz. Söder übergab den ersten Förderbescheid über 900 000 Euro für die Allgäuer Moorallianz, die Moore im Ober- und Ostallgäu erhalten und renaturieren will. Dr. Uwe Riecken vom Bundesamt für Naturschutz stuft es bereits ein als „bemerkenswertes Projekt von nationaler Bedeutung, das internationale Beachtung finden wird“.

Wie berichtet, hatte sich die Allgäuer Moorallianz beim Bundeswettbewerb „idee.natur - Zukunftspreis Naturschutz 2008“ um Fördergelder beworben. Unter 122 Projekten gehörte sie zu den fünf, die ausgewählt wurden. Nun fließen bis zum Jahr 2020 rund neun Millionen in das Projekt zum Erhalt der Moore und für die Regionalentwicklung. 75 Prozent stammen aus Bundesmitteln, 15 Prozent steuert der Freistaat bei, zehn Prozent übernimmt der Zweckverband, den die Landkreise Ost- und Oberallgäu gegründet haben. Das Geld fließt an die richtige Stelle, betonte gestern Landrat Fleischhut: Denn „die All-

gäuer Moore gehören zu den bedeutendsten Moorlandschaften Mitteleuropas“, betonte er gestern vor vielen Gästen aus Politik, Behörden und Ministerien. Allerdings ist nur noch ein Bruchteil erhalten: In den vergangenen 300 Jahren gingen laut Fleischhut etwa 90 Prozent der ehemaligen Mooregebiete verloren.

Umso wichtiger sei nun der Schutz der noch vorhandenen Gebiete, meinte Söder: Denn nur intakte Moore könnten ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen. Sie entziehen der Atmosphäre Kohlendioxid und lagern es dauerhaft ein. So wirken sie dem Treibhauseffekt entgegen. Wie ein Schwamm funktionierten Moore als natürliche Wasserrückhaltegebiete. Zudem seien Moore Heimat für viele gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Auch den touristischen Aspekt dürfe man nicht vergessen, meinte Dr. Riecken vom Bundesamt für Naturschutz.

Nun werden die einzelnen Maßnahmen für die Renaturierung und den Erhalt der Moore erarbeitet. Der Oberallgäuer Landrat Gebhard Kaiser bat alle beteiligten Behörden, auf die Ideen der heimischen Experten zu setzen: „Lassen sie uns vor Ort arbeiten. Wir haben viele Praktiker, wir werden es gut umsetzen.“



Auch die Artenvielfalt in den die Streu- und Nasswiesengürteln rund um die Moore soll gefördert werden. Eine Voraussetzung dafür ist die Mahd und die Verwertung der Streu in den landwirtschaftlichen Betrieben. Wie die Streue riecht – davon konnten sich gestern (von links) Umweltminister Markus Söder sowie die Landräte Gebhard Kaiser (Oberallgäu) und Johann Fleischhut (Ostallgäu).

Foto: Uwe Claus

Zahlen und Ziele des Naturschutz-Großprojektes

- **Rund 15 000 Hektar** umfasst das Kerngebiet des Naturschutz-Großprojektes. Etwa zwei Drittel der Moore liegen im Ostallgau, knapp ein Drittel im Oberallgau. Den Schwerpunkt bilden die Moorlandschaften: zwischen Wertach und Lech sowie die Moore im Kempter Wald. Daneben sind drei kleinere Gebiete einbezogen:
 - das Elbsee-Gebiet,
 - die Bannwaldsee-Moore mit dem Birbaumer Filz und
 - die Moore im Wirlinger Wald.
- **Drei Ziele** verfolgt die Moorallianz:
 - Wertvolle Mooregebiete sollen erhalten und renaturiert werden.
 - Durch eine angepasste Nutzung soll die Artenvielfalt in den die Streu- und Nasswiesengürteln im Umfeld der Moore gefördert werden.
 - Wertschöpfungsketten in Tourismus und Landnutzung sollen initiiert werden, um das Image des Allgäus als Urlaubslandschaft mit intakter Natur zu stärken.
- **Im Herbst 2009** wird ein Projekt-

büro am Landratsamt Ostallgau eingerichtet. Zunächst wird ein Pflege- und Entwicklungsplan erarbeitet, in dem die vordringlichen Maßnahmen festgelegt werden. Diese Maßnahmen werden eng mit Gemeinden, Grundstückseigentümern, Landwirten und Fachbehörden abgestimmt. Voraussichtlich ab 2012 sollen die Maßnahmen realisiert werden. Ab 2010 können Moorschutz-Maßnahmen aber auch aus Mitteln des Klimaprogramms Bayern 2020 finanziert werden.